

aszmetarchive

Anti-Apartheids- und Solidaritätsarchive



Schweizerisches Sozialarchiv
Stadelhoferstrasse 12
8001 Zürich
www.sozialarchiv.ch

Das 1906 vom Verein «Zentralstelle für soziale Literatur der Schweiz» gegründete Archiv sammelt Publikationen, Dokumente, Nachlässe und Archive sozialer Bewegungen jeder Ausrichtung, von Parteien, der Arbeiter-, Friedens-, Jugend- und Frauenbewegung (u.a.). Dokumentiert werden die zentralen Bürgerbewegungen und Themenkomplexe zum sozialen Wandel in der Schweiz. Wesentliche Bestände betreffen die sog. neuen sozialen Bewegungen mit Schwerpunkten zur internationalen Solidarität, Umwelt, Schwulen- und Lesbenbewegung. Diverse Archivbestände betreffen Schweizer Solidaritäts- und 3. Welt Aktionsgruppen, darunter auch die «Anti-Apartheid Bewegung der Schweiz / Mouvement Anti-Apartheid Suisse» (AAB / MAAS – Archivsignatur Ar 38).

Der Bestand der AAB bzw. MAAS (www.sozialarchiv.ch/Bestaende/Archive/arch-Web/Ar38frameset.htm) enthält mit rund 3 Laufmetern für den Zeitraum 1973-2003

umfangreiches schriftliches Material der Ende 1974 in der deutschen Schweiz gegründeten AAB. (Die MAAS war bereits 1965 in der Romandie gegründet worden). Online einsehbar ist ein detailliertes Findbuch zu dem Archivbestand mit Akten zu Korrespondenzen, Protokollen, Konferenzdokumentationen, Aktionsmaterial (Flugblätter, Plakate), parlamentarischen Vorstößen, der Arbeit von Regionalgruppen, usw. Das Archiv enthält desweiteren wesentliche Korrespondenz mit afrikanischen Befreiungsbewegungen und damaligen Persönlichkeiten wie auch Material zu Schweizer Pro-Apartheid und Pro-Südafrika Organisationen und zu den das südafrikanische Regime stützenden Schweizer Grossbanken und der Schweizer Diplomatie. Die Bibliothek des Sozialarchivs enthält unzählige Veröffentlichungen der AAB und MAAS sowie vieler anderer Anti-Apartheids- und Boykottgruppen.



aszmetarchive

AAB und MAAS agierten insbesondere in den späten 1970er und den 1980er Jahren immer öffentlichkeitswirksamer mit Informationskampagnen, Spendenaufrufen («Schulen für Zimbabwe»), Boykottaufrufen («Kein Geld für die Apartheid», «Keinen Kredit für Südafrika») und Kulturveranstaltungen. Nachrichtenblätter, Broschüren, Plakate usw. waren hierbei wesentliches Informations- und Kampagnematerial. Die Organisationen verfügten darüberhinaus über dichte und persönliche Kontakte zu afrikanischen PolitikerInnen und Aufbauprojekten in diversen afrikanischen Ländern. Damit vermittelten die Organisationen in der Schweizer Öffentlichkeit ein Bild Afrikas, das wesentlich von AfrikanerInnen und deren Initiativen selbst geprägt war. AfrikanerInnen, die in der Schweiz im Exil lebten, fanden teilweise ebenfalls ihren Platz in den Bewegungen. Afrikanische Politik erhielt auf diese Weise und trotz vieler Gegenproteste und Widerstände auch aus Bern Einzug in Zürich und Gesamtschweizerisch.